

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 307. 13. Jahrgang

Sonnabend, 6. November 1943

Preis 10 Rpt., auswärts 15 Rpt.

## Graf Sforza und il Ré

Dr. Br. Eine der traurigsten italienischen Gestalten ist Graf Sforza, ein Greis von über siebenzig Jahren, der jetzt viel von sich reden macht. Er war von Juli 1920 bis Juli 1921 Außenminister mit so kläglichem Erfolg, daß er vom aufstrebenden Faschismus durch Spott und Hohn aus dem Sattel gehoben wurde. Als Mussolini die Macht ergriff, hielt er es für geraten, sich aus Rom zu verziehen. Anfänglich von Brüssel, dann aus Amerika verspritzte er als unheilbar Liberaler und Emigrant Gift gegen den Faschismus. Der König von Italien, Viktor Emanuel, nahm aber keinen Anstoß daran. Er verlieh dem Grafen Sforza die Würde eines Trägers des Annunziatenordens, und als solcher war der Emigrant „Vetter des Königs“.

Besagter Graf Sforza ist nach dem Badoglio-Verrat von den Amerikanern ausgegraben worden, um in dem Regierungswirrwarr der besetzten süditalienischen Gebiete die Belange Washingtons wahrzunehmen. Diese Kreatur nun, sollte man meinen, müßte doch irgendwie dem Könige dankbar sein, dem sie allein ihre frühere Karriere verdankte. Aber weit gefehlt. Sforza ist im Gegenteil einer derjenigen, die am lautesten die Abdankung des Exkönigs sowie des Kronprinzen fordern. Der kleine Viktor Emanuel klammert sich jedoch verbissen an seinen Thron und ist in diesen Tagen nach Neapel gefahren, um dort Graf Sforza umzustimmen.

Graf Sforza aber ließ Viktor Emanuel antichambrieren. Er empfing den Exkönig ebensowenig wie in Brindisi, wo dieser schon einmal den Versuch machte, zu ihm zu gelangen. Ueber die Szene, die sich in Neapel abspielte, berichtet der britische Rundfunkkommentator Noel Munks, er habe gerade in Gegenwart Badoglios eine Unterredung mit Graf Sforza gehabt, als der Wagen des Königs vorgefahren sei. Sforza habe krank mit Fieber im Bett gelegen. Als ihm gemeldet wurde, daß der König draußen warte, sei ihm eine rote Blutwelle ins Gesicht geschossen. Darauf habe Munks geäußert: „Ihr Fieber scheint um einige Grade zu steigen.“ Beruhigend warf Badoglio ein: „Ich bitte Sie, der Besuch eines unbedeutenden Königs spielt doch keinerlei Rolle.“

Sforza erklärte dann, es ginge ihm wider seine Ehre, mit dem Exkönig zusammenzuarbeiten, denn dieser habe stets Italien verraten. Es dürfe jedoch eher der gutbezahlte amerikanische Auftrag sein, der ihm verbietet, die Vorschläge Viktor Emanuels anzuhören. Der Unbeteiligte aber fragt sich, wer der größte Lump von den dreien ist: der Saoyer, der Verrätermarschall oder der aufgelaufene Hanswurst Sforza. Taugen tun sie alle nichts, und was sie treiben, löst nur Gefühle des Ekels aus.

## Der 316. Eichenlaubträger

× **Führerhauptquartier.** Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Albert Graf von Goltz, Führer eines Gebirgsjäger-Regiments, als 316 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er mußte nach vierjähriger Teilnahme am ersten Weltkrieg erleben, daß seine westpreussische Heimat an Polen verloren ging. So war es für ihn eine innere Genugtuung, durch Teilnahme am Polenfeldzug an der Rückgliederung seiner Heimat mithelfen zu können. Auch später bei den Kämpfen gegen die Sowjets war er stets an den Brennpunkten der Gefechte bei seinen Soldaten. Nachdem er die Führung des Gebirgsjäger-Regiments übernommen hatte, hat er von neuem seine hervorragenden Führereigenschaften bewiesen. Die besonderen Abwehrerfolge dieses tapferen Regiments und seines hervorragenden Kommandeurs fanden Anfang Oktober durch die Nennung im Wehrmachtbericht Anerkennung.

## Neue Ritterkreuzträger

× **Führerhauptquartier.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ferdinand Hippel, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberstleutnant Walter Lehmann-Litzmann, Kommodore eines Kampfgeschwaders, Hauptmann Helmut Frink, Batterieführer in einem Artillerieregiment, Leutnant Franz Schmid, Kompanieführer in einer Schnellen Abteilung, Unteroffizier Karl Hofer, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung.

## Ostasienkonferenz in Tokio

### Erstmalig in der Geschichte Großasiens

× **Tokio.** Die Führer der sechs unabhängigen Staaten Großasiens, Japan, China, Thailand, Mandschukuo, Philippinen und Burma, sind in Tokio zu einer Großasien-Konferenz zusammengetreten. In dieser Konferenz, die erstmalig in der Geschichte ist, sollen alle Fragen einer gegenseitigen Unterstützung zur Erreichung des gemeinsamen Zieles besprochen werden.

Ministerpräsident Tojo nahm in der Eröffnungssitzung als Erster das Wort. Er gab zunächst einen Überblick über die heutige Weltlage und erläuterte noch einmal das japanische Ideal der Schaffung eines großasiatischen Gemeinschaftsraumes. Demgegenüber stellte er die frühere anglo-amerikanische Gewaltpolitik, die „im Namen von Zivilisation und Erziehung“ lediglich die wirtschaftliche Ausbeutung Asiens im Auge hatte. Bei der Erörterung der indi-

schen Unabhängigkeit stellte Tojo den Anglo-Amerikanern die direkte Frage, wie sich die Atlantik-Charta mit den gegenwärtigen Zuständen in Indien vereinbare.

Die japanische Hauptstadt steht völlig im Zeichen der Großasien-Konferenz. Das Stadtbild wird beherrscht von Menschenmengen, die die Führer der unabhängigen Staaten Ostasiens mit begeistertem Zurufen und Fahnenstößen begrüßen. In ausführlichen Pressemeldungen wird

über die bisher erfolgten Besuche und Gegenbesuche der Staatsmänner sowie über einen Empfang im Kaiserlichen Palast berichtet. Jedes der sechs unabhängigen Länder ist durch mehrere führende Persönlichkeiten vertreten, und zwar an der Spitze Japan mit Tojo, China mit Wangschingwei, Thailand mit Prinz Wan Waitayakon (Vertreter des thailändischen Staatsrates), Mandschukuo mit Premierminister Chang Chinghui, die Philippinen mit Präsident Laurel, Burma mit Dr. Ba Maw, Subhas Chandra Bose nimmt als Beobachter teil.

Zur feierlichen Verkündung des Zusammenschlusses der totalen Kräfte Großasiens ist für Sonntag eine nationale Kundgebung im Hibiyu-Park angekündigt, auf der auch die Vertreter der freien Nationen zu den Massen sprechen werden. Der Sprecher der Regierung sprach vor der Auslandspresse über die Großasien-Konferenz und bemerkte, daß diese kaum so lange dauern dürfte wie die Moskauer Konferenz. Hier herrsche eine andere Atmosphäre, denn zwischen den einzelnen Nationen Ostasiens bestehe gegenseitige Verträge, so daß keine Zeit zu unnötigen Besprechungen und Erklärungen verlorengehe. Auch dürften die gemeinsamen Kriegsziele wesentlich klarer sein.

## Der Judenteufel in Palästina

Die jüdische Presse Palästinas meldet, daß in der Zeit vom 1. September 1939 bis 1. September 1943 30 000 Juden mit ordnungsgemäßen Visa in Palästina eingetroffen seien. Mehr als 50 000 Juden seien ohne Visa und Gut in Palästina angekommen, nachdem ihre Schiffe gesunken waren. Sie kamen ferner auf Schleichwegen in das Land.

## Stalin spricht von Sowjetbürgern

### Ein Teil der Moskauer Geheimabmachungen enthüllt

Osk. Berlin. Es vergeht kein Tag mehr, an dem die Feinde nicht selbst Beiträge liefern, um den Schwindel ihrer Moskauer Beschlüsse zu enthüllen. Die Londoner „Times“ legen den Finger auf den wunden Punkt der angeblich in Moskau erzielten Einigkeit mit dem zutreffenden Hinweis, daß jeder der drei Partner grundverschiedene und abweichende Dinge als Frucht der gemeinsamen Beratungen herausstellt. Aus der gewundenen Sprache der „Times“ in verständliches Deutsch übersetzt heißt das, daß die meisten Punkte des Moskauer Verhandlungsprogramms überhaupt nicht gelöst, sondern eben nur zur Weiterbehandlung in den Londoner Dreimächteausschuß abgeschoben worden sind.

Im übrigen sorgen schon die Sowjets dafür, daß der angelsächsische Verrat an den Interessen der Kulturwelt bekannt wird. In gewohnt brutaler Form lüftet soeben die sowjetamtliche „Prawda“ einen Zipfel der Moskauer Geheimabmachungen, indem sie eine Reihe von Ostvölkern bereits als Sowjetbürger anspricht mit allen Folgen, die diese Eigenschaft bis zum Massengrab in sich

birgt. „Trotz unserer militärischen Erfolge“, schreibt das Moskauer Organ, „und der Befreiung einer großen Anzahl von Sowjetbürgern warten noch viele Tausende darauf, von der Versklavung erlöst zu werden. Zu ihnen gehören die Letten, Esten, Litauer und Karelier.“

Von der „Sehnsucht“, mit der diese Völker laut „Prawda“ auf die „Befreiung“ durch den Bolschewismus warten, können unsere dort stehenden Soldaten erzählen. Die Sowjets könnten aber nicht so frech auftreten, wenn ihnen die Engländer und Amerikaner nicht diese Völker überantwortet hätten, deren Selbständigkeit ein wesentliches Teil der Atlantik-Ürkunde und damit ein britisch-amerikanisches Kriegsziel war. Dabei versteht es sich am Rande, daß die damit ausgesprochene Einverleibung der baltischen Staaten und Finnlands in die Sowjetunion nur einen geringen Teil und bescheidenen Anfang der von London und Washington für ganz Europa sanktionierten bolschewistischen Raubpläne darstellt, vor denen allein Deutschland und seine Verbündeten unseren Kontinent schützen.

## Bei Kertsch und bei Kiew harte Kämpfe

### Rumänische Panzerkompanie zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus

**Führerhauptquartier, 5. November.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Beiderseits von Kertsch dauern die harten Kämpfe um die feindlichen Landköpfe an. Die Kriegsmarine versenkte dort ein feindliches Kanonenboot sowie zwei Landungsfahrzeuge und beschädigte ein Schnellboot und mehrere Landungsschiffe schwer.

Bei vergeblichen feindlichen Angriffen gegen die Nordeingänge der Halbinsel Krim wurden gestern wieder eine Anzahl Sowjetpanzer abgeschossen. Bei einem erfolgreichen Gegenangriff zeichnete sich eine rumänische Panzerkompanie durch hervorragende Tapferkeit besonders aus.

Am unteren Dnjepr unternahm die Sowjets vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Schwächere Kräfte, die den Fluß überschritten, wurden vernichtet. Im großen Dnjepr-Bogen scheiterten südlich und südwestlich Dnjeppropetrowsk starke feindliche Durchbruchversuche am zähen Widerstand unserer Truppen. Eigene Gegenangriffe warfen vorübergehend eingebrochenen Feind wieder zurück. Dabei wurden in einem Abschnitt von 40 angreifenden Sowjetpanzern 23 abgeschossen.

Bei und nördlich Kiew setzten die Sowjets ihre von Panzern unterstützten Angriffe fort und erzielten einige Einbrüche. Schwere Kämpfe sind dort im Gange. Auch in dem unübersichtlichen Gelände südwestlich Welkije Luki dauerten die heftigen Kämpfe an, bei denen 32 Sowjetpanzer vernichtet wurden.

Angriffsversuche feindlicher Flieger gegen ein deutsches Versorgungsgebiet an der Eismerfront wurden durch Jagd- und Zerstörerverbände vereitelt. In Luftkämpfen und durch

Heerestrukturen wurden 16 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

An der süditalienischen Front haben heftige Kämpfe mit mehreren Einbrüchen des Volutano zum Angriff angetretenen feindlichen Divisionen begonnen. Im Ostabschnitt erlitt der Feind bei neuen vergeblichen Angriffen empfindliche Verluste. Südlich Isonio sind die Kämpfe noch im Gange. In den Vorlagen wurden in diesem Abschnitt über 30 feindliche Panzer abgeschossen. Unsere Küsten-

verteidigung verhinderte feindliche Landungsversuche im Raum von Isonio und Pescara und versenkte dabei ein feindliches Schnellboot.

Schwächere britische Bombenverbände flogen in der vergangenen Nacht in den dänischen Küstenraum sowie nach Westdeutschland ein und verursachten durch Bombenwürfe einige Gebäudeschaden. Neun Bombenflugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 5. November Ziele im Stadtgebiet von London an.



Vom Kampf im Osten. Ein verwundeter Grenadier-Unteroffizier meldet sich bei seinem Kompaniechef zum Hauptverbandplatz ab und wird mit einem kameradschaftlichen Händedruck entlassen.

PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Bauer-Altwater (Wb.)



Ein überraschendes Bild von der Küste des Schwarzen Meeres. Ein deutscher Flieger in seemännischer Kleidung. Ein zusammenklappbarer Stoffhut und ein wasserdichter Schutzmantel gehören zu seiner Ausrüstung, wenn er sich in Seenot befindet und sein Leben dem Schlauchboot anvertrauen muß. PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Guntzel (Wb.)

## Japan und wir

Von Gesandten Prof. Dr. F. A. Six

Während die Kulturbeziehungen zwischen den europäischen Völkern das Ergebnis einer gemeinsamen geschichtlichen Verbundenheit und eines vielverwobenen gleichartigen Schicksals sind, haben sich zwischen dem Reich und Nippon Verbindungen ergeben, die auf eine starke Uebereinstimmung völkischer Gesinnung und staatlicher Haltung zurückgehen. Diese innere Verwandtschaft ist gerade in den vergangenen Jahren immer stärker in den Vordergrund getreten und hat den Willen zur gegenseitigen kulturellen Verständigung und die Kenntnis gemeinsamer geschichtlicher Beziehungen wachsen und vertiefen lassen. Ein historischer Rückblick vermittelt drei verschiedene Abschnitte der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen.

Der erste — bis zur Erneuerung des japanischen Staates in der Mitte des 19. Jahrhunderts — spiegelt sich in den mehr zufälligen Berührungen der beiden Kulturen. Seit dem 17. Jahrhundert lernt Japan besondere Werke der deutschen Wissenschaft über die Holländer kennen, während in Deutschland und Europa Beschreibungen über Japan, wie von Engelbert Kaempfer und Freiherrn von Siebold, bereits zu Anfang des 18. und auch des 19. Jahrhunderts in kleinem Kreise bekannt werden.

Von wesentlich größerer Bedeutung ist der zweite Abschnitt, der die systematische Aneignung der deutschen Wissenschaft durch die japanische Führungs- und Akademikerschicht seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts herbeiführte. Große Zweige der Wissenschaft, wie die Medizin und die Philosophie, werden in Japan nach dem deutschen Vorbild ausgerichtet. Nicht nur deutsche Professoren vermitteln ihre Lehre in großer Anzahl in Japan, sondern auch der Zustrom der japanischen Studenten zu den deutschen Universitäten wächst. Die deutsche Wissenschaft ist die große Lehrmeisterin des wissenschaftlichen Erneuerungswillens der japanischen Gelehrtenwelt. Dieses einseitige Verhältnis wird jedoch von Jahrzehnt zu Jahrzehnt stärker gegenseitig. Die japanische Wissenschaft macht sich mündig, und auf bestimmten Forschungsbereichen übernimmt jetzt auch Deutschland japanische Forschungsergebnisse. Ein vielfältiges Netz privater Beziehungen breitet sich zwischen den japanischen Wissenschaftlern und ihren deutschen Lehrern aus. Noch aber ist die Japankenntnis in Deutschland vorwiegend auf die Kreise der wissenschaftlichen Welt beschränkt.

Der letzte Abschnitt einer wirklichen kulturpolitischen Erfassung und breiten Auswirkung der deutsch-japanischen Beziehungen wird in Deutschland erst im Jahre 1933 ein-